

Religiöse Bilder in christlichen Wohnungen sind zumeist ein Zeichen, daß der fromme, alte, christliche Geist das ganze Familienleben durchdringt und verklärt, der lebendige Glaube alle häuslichen Verhältnisse beherrscht, Friede und Eintracht, Glück und Segen daselbst wohnen. Freude an religiösen Bildern kann als Gottesdienst angesehen werden, durch welchen die Besitzer solcher Bildnisse zum Geistesleben und zu Gott emporgehoben, verebelt und gebildet werden.

Kremsier.

Professor Josef Bienenf.

XVIII. (Trockenhaltung der Kirchen.) Jedermann sieht auf den ersten Blick ein, daß die Trockenheit der Kirchen sowohl für das Gebäude selbst, als dessen Einrichtung, wie auch für die Kirchenbesucher sehr wünschenswert sei. Wie läßt sie sich erzielen? Neue Kirchen baue man nicht in eine Thalsohle oder gar an ein nahe Gewässer, noch auch zu nahe an den Abhang eines Berges, insbesondere nicht an dessen Nordseite. Wenn thunlich, so werde die Kirche etwas erhoben gestellt; kann sie eine Krypta und Gräfte unter dem Fußboden erhalten, so wird sie um so trockener sich halten, zumal wenn man keine Bäume oder Sträucher am Gebäude oder in dessen Nähe duldet, damit Sonne und Luft freien Zutritt haben. Auch ist es vor Grundfeuchtigkeit möglichst zu schützen, indem man dafür sorgt, daß ringsum das Terrain etwas abdache und so das Regen- und Schneewasser vom Fundamente weggeleitet werde. Damit dieses gründlich geschehe, darf es nicht in der Nähe in den Boden sickern, sondern muß durch Wasserläufe, die man auf durchlässigem Boden pflastert, oder durch Cementröhren weiter fortgeleitet werden. Der Rasen soll nicht bis an den Gebäudesockel reichen, weil er der Sitz der Feuchtigkeit ist, sondern es soll ringsherum an ihn eine nach außen etwas abfallende Pflasterung oder doch Beschotterung meterbreit sich anschließen. Durch alle diese Voranstaltungen wird die Grundfeuchtigkeit ferngehalten, die an den Mauern innen und außen erstlich hässliche Flecken erzeugt, dann allmählich auch das Mauerwerk verdirbt, namentlich wenn es aus Ziegeln besteht, und überdies im Innern die Luft verdirbt, so daß Menschen und Utensilien Schaden nehmen.

Dem Eindringen der Feuchtigkeit, dieses Hauptfeindes der Baulichkeiten und der Einrichtungstücke, muß aber auch von oben vorgebeugt werden. Man Sorge daher für ein gut construiertes und solid gedecktes Dachwerk. Bei Anwendung von Ziegeln oder Schindeln als Deckmaterial soll es steil sein, je steiler, desto besser; bei Metallbelag kann es flacher gehalten werden, jedoch an einem gothischen Gebäude soll es stets steil sein. Bei Regenschauer oder Schneegestöber, wie auch nach einem Sturmwinde besichtige man alle Dachräume, ob keine Oeffnung entstanden und Wasser oder Schnee eingedrungen sei, da bei wiederholtem Eindringen das Bund- und Mauerwerk Schaden leiden. Nebendächer sollen immer unter einem Gesimse sich

an die Hauptmauer anschließen, da sonst an dieser Wasser in den kleinen Speicherraum abläuft. An gothischen Kirchen ist ein besonderes Augenmerk den Dächlein der Strebepfeiler zu schenken. Sind hier die Steinfugen ausgewaschen, so müssen sie gut verstrichen werden, da sonst die Feuchtigkeit die ganze Umgebung ergreift und bald an den Gewölbefüßen abheuliche Flecken sich zeigen werden. Das Kaffgesims und sonstige Wassererschläge müssen stark unterkehlt sein, d. h. eine ordentliche Wassernase haben, von welcher das Wasser abtröpfelt und so vom Mauerkörper abgelenkt wird. An manchen Stellen, namentlich wo unterhalb des Hauptdaches wieder ein niedriger stehendes Nebendach ist, sind unter Umständen sogenannte Dachröhren am Plage.

Trotz alledem kommt doch in jede Kirche Feuchtigkeit: durch Thau- und Regenwetter, Ausdünstung der Versammelten, ungünstige Lage älterer Gotteshäuser oder durch längere Vernachlässigung derselben. Der Erzeind muß aber um jeden Preis, je eher, desto besser, ausgetrieben werden, und das geschieht durch Ventilation. Diese wird für beständig hergehalten durch am Gewölbe angebrachte Luftlöcher und wird mächtig gefördert durch das Offenlassen der Thüren und beweglichen Fensterflügel nach einem Gottesdienste und überhaupt an warmen, trockenen Tagen. Die lang verschlossene Luft verdirbt schon von selbst; in Kirchen wird sie überdies verunreinigt durch Lampenrauch, Kerzenqualm und Weihrauch und sozusagen vergiftet durch den Athem so vieler Menschen. Somit muß die Luft öfters gewechselt und erneuert werden. Diese Lüftung ist auch zu empfehlen, so oft der Fußboden mit nassem Sägemehl gereinigt wird. Vernünftiger Lüftung, d. h. an trockenen Tagen, bedürfen auch die Sacristeien, zumal auf der Nordseite gelegene, und sonstige Paramentenkammern, desgleichen die Schränke und Laden derselben; sie müssen bei trockener Luft geöffnet und die Paramente manchmal im Schatten aufgehangen werden, wenn die Sacristei feucht ist.

Steinerkirchen. P. Joh. Geistberger O. S. B., Pfarrv.

XIX. (Ordo sepeliendi parvulos-adultos). In der Pfarre N. starben vor kurzem an einer epidemischen Krankheit zwei Knaben einer angesehenen Familie, der eine im fünften, der andere im neunten Lebensjahre. Sie wurden gleichzeitig begraben, und zwar sub uno nach dem ordo sepeliendi parvulos, in weißer Farbe. Hieran knüpfte sich später eine Debatte, da behauptet wurde, daß der eine Knabe nach dem ordo sep. parvulos, der andere nach dem ordo sep. adultos hätte sollen begraben werden. Andererseits wurde das Vorgehen des Pfarrers eifrigst vertheidigt, und es wurden dafür besonders folgende Gründe angeführt: 1. Der ältere Knabe, der die Schule besuchte, hatte noch nicht die Sacramente der Buße und des Altars empfangen. Nun sei es aber in der dortigen Gegend allgemeine Sitte, solche Kinder nach dem ordo sep. parvulos zu begraben.